

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 20

Artikel: Radio Lora : engagierte Amateure : nicht um jeden Preis
hörerfreundlich
Autor: Seiler, Roman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franken im Jahr. Damit deckt Radio Munot vor allem die aktuelle Berichterstattung über das nationale und internationale Geschehen ab. Nicht ausgestrahlt werden bloss das DRS-Morgenjournal und das fünfminütige Regionaljournal vor dem Mittag. Die Redaktoren und freien Mitarbeiter des Lokalsenders können sich somit – wenn sie sich nicht ge-

rade mit der Moderation von Musikstücken herumschlagen – auf die journalistische Erfassung des Nahraumes konzentrieren. In der Nacht «setzt» sich dann der Computer an das Mikrofon und das Mischpult. Er wählt die Musikstücke auf den vorbereiteten Kassetten an und spielt während des Suchvorgangs das Signet des Senders ein. Matthias Loretan

Radio Lora: engagierte Amateure – nicht um jeden Preis hörerfreundlich

Das werbefreie Hörerradio in der Grossstadt

Das *Alternative Lokalradio Zürich (ALR)*, kurz *Radio Lora* genannt, ist ein widerborstiges Medium. Die meist jungen, rund 200 Radiomacher arbeiten ohne Entgelt. Dafür erwarten sie von ihren Hörern in einem hohen Mass die Bereitschaft zuzuhören: Das Programm soll in erster Linie informieren, eine Botschaft transportieren. Die Initianten des Projekts weigern sich jene Entwicklung mitzumachen, nach der das Radio immer stärker zum seichten Begleitmedium verkommt. Die engagierten Laien beim Lora, sie haben etwas zu sagen.

Die Idee für das werbefreie Radio wurde von Mitarbeitern der linken «*Telefonzeitung*» geboren, eines seit 1975 über Telefon vermittelten Dreiminutenbulletins mit Veranstaltungshinweisen und alternativer Information. Verwirklicht werden sollte Brechts Idee, das Radio aus dem Lieferantentum herauszulösen und die Hörer selbst als Programmrealisatoren einzusetzen. Der PTT wurde 1977 ein Konzessionsgesuch unterbreitet, allerdings ohne Erfolg. Trotzdem gaben die ALR-Initianten nicht auf, beteiligten sich an der Debatte um die elektronischen Medien und kämpften für werbefreie Radiostationen. Nach dem Erlass der Rundfunkverordnung (RVO) deponierten sie im September 1982 ein weiteres Konzessionsgesuch beim zuständigen Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdeparte-

ment (EVED). Im Juli 1983 erhielt Lora die Sendeerlaubnis und sendet seit dem 14. November auf 88.1 Megahertz.

Das Lora-Programm: vielfältig und profiliert

Hauptsendezeit ist zwischen 17.00 Uhr und 24.00 Uhr. Täglich im Programm steht die «*Fundgrube*», ein Magazin mit Veranstaltungstips, Hinweisen auf neue Bücher und Platten sowie Musik. Ab 18.00 Uhr wird ein einstündiger Informationsblock mit Kurznachrichten und Hintergrundberichten ausgestrahlt. Ein zweites halbstündiges «*Lora-Info*» ist um 23.30 Uhr plazierte und enthält neben weiteren Kurznachrichten Besprechungen von Zürcher Veranstaltungen und eine Presseschau. Zwischen diesen Bulletins sind wechselnde Rubriken eingeplant. Meist wird bis 20.00 Uhr Musik gesendet. Danach kommen Arbeitsgruppen zum Zug. Jede Arbeitsgruppe beackert einen bestimmten Themenbereich. Am Montag bieten Frauen Sendungen für Frauen an. Italiener, Spanier, Lateinamerikaner, Türken und Kurden machen am Dienstag und am Donnerstag Radio für ihre Landsleute. Die Arbeitsgruppe «*Religion und Kritik*» informiert jeden zweiten Freitag über gesellschaftliche Fragen im Zusammenhang mit Religion und Kirche sowie

über aktuelle ethische Probleme im Umfeld von Abstimmungen und stellt verschiedene Weltanschauungen vor. Ab 21.00 Uhr berichtet eine andere Gruppe über Entwicklungen in der Dritten Welt. In der *«Büezothek»* (14täglich am Sonntag) orientieren Gewerkschafter über den Arbeitsbereich. Alternierend sprechen an diesem Termin Juristen über Rechtsfragen. Für Kinder und Jugendliche werden am Dienstag (19.30 Uhr) sowie – unregelmässig – am Sonntagmorgen ab 10.00 Uhr Sendungen angeboten. Ein weiterer gewichtiger Teil der Sendezeit wird mit kulturellen Beiträgen bestritten.

«Scala», die «Sendung für alle Ein- und Ausgeschlossenen» steht am Sonntag zwischen 12 und 14 Uhr auf dem Programm. Sie richtet sich an die Insassen von Gefängnissen, Psychiatrischen Kliniken und Arbeitserziehungsanstalten und bietet ein Wunschkonzert für diese Aussenseiter, enthält aber auch Informationen über den Strafvollzug, über Polizeimethoden sowie über aktuelle Prozesse, nicht zuletzt diejenigen, die noch als Nachhutsgefechte zu den Zürcher Jugendunruhen ausgefochten werden. Die Sprache der Moderatoren von *«Scala»* ist geprägt durch den Jargon des Knastmilieus und der Bewegungsszene.

Der *«Offene Kanal»* sowie die *«Themen»*-Termine, praktisch täglich im Programm, sind Fenster für Gruppierungen und Hörer, die Produktionen realisieren wollen. Diese Programmplätze werden auch oft mit Wiederholungen belegt. Was weitgehend fehlt, ist das telefonische Feedback. Die wenigen, die diese Möglichkeit nutzen, kommen dafür meist auf einfühlsame und interessante Weise zu Wort. Hochnäsige Mikrofongewaltige, die Hörer schnöde abweisen, sind die Ausnahme. Der Hörer wird nicht zum Statement-Lieferanten oder zum Wettbewerbs-Mitspieler degradiert, wie bei den meisten anderen Lokalradios. Statt sich mit Anrufen ins Programmeinzuschalten, können die Hörer bei Lora auch anders mitwirken: entweder als selbständige Produzenten von Sendungen oder als Mitglieder in der Trägerschaft.

Seit dem Start am 14. November wird das Programm kontinuierlich ausgebaut. Zuerst gab es eine Erweiterung am Sams-

tag- und Sonntagnachmittag. Seit kurzem ist an Werktagen eine Morgensendung zwischen 6.00 Uhr und 9.00 Uhr eingeführt worden.

Organisation: bewegte Basisdemokratie

Das ALR wird von Hörern finanziert, die bereit sind, 50 Franken pro Jahr zu bezahlen, sowie von rund 180 politischen Gruppierungen, die einen Kollektivbeitrag von 100 Franken entrichten. Diese «Financiers» gehören dem Verein «ALR Finanz» an, der eigentlichen Trägerschaft. Regelmässige Programmlieferanten sind im Verein «ALR Produkt» organisiert, dem der Betrieb der Sendeanlagen unterstellt ist und der die Mitwirkungsmöglichkeiten der Radioproduzenten regelt. Die Hard-

Lora in der Zürcher Medienlandschaft

Das ALR ist Zürichs Medien-David: Zum einen wird es konkurrenziert vom bürgerlichen durch Industrie und Gewerbe unterstützten *«Radio Z»* sowie von Roger Schawinskis *«Radio 24»*, das einen politisch mehr oder weniger unabhängigen Kurs steuert. Beide Sender sind während 24 Stunden im Aether. *«Radio Riesbach»* sendet nur am Donnerstag und am Sonntag während rund zwei Stunden und berichtet über Ereignisse im Seefeld-Quartier. Zudem gibt es eine Reihe von Zeitungen: neben der wirtschaftsfreundlichen *«Neuen Zürcher Zeitung»* und dem eher liberalen, sich selbst als unabhängig etikettierenden *«Tages Anzeiger»* das stets kränkelnde, sozialdemokratische *«Volksrecht»* und die katholischen *«Neuen Zürcher Nachrichten»*. Zweimal wöchentlich werden die Zürcher zudem ungefragt mit der rechtslastigen *«Züri Woche»*, einem Gratisanzeiger, beliefert. Das *«Tagblatt der Stadt Zürich»*, das städtische Amtsblatt, erscheint an allen Werktagen und enthält neben amtlichen Mitteilungen und Anzeigen eine journalistisch aufgemachte, tagesaktuelle Seite mit kurzen Meldungen.

ware im Wert von rund 130 000 Franken, die mit Spenden bezahlt worden ist, gehört der «Stiftung ALR», die auch Inhaberin der Versuchserlaubnis ist. Zu Beginn wurde zudem eine fünfköpfige Betriebsgruppe eingesetzt, die die Administration besorgte und die Sendungs-Realisatoren betreute. Ihre Mitglieder erhielten je 1700 Franken im Monat.

Der experimentelle Charakter des Projekts hatte aber bald einmal organisatorische Probleme zur Folge. Die Betriebsgruppe war überfordert – ein mehr oder weniger grosses Chaos die Folge. Die ehrenamtlich arbeitenden Vereinsgremien bekundeten ebenfalls mit der Erfüllung ihrer Pflichtenhefte Mühe.

Ein Resultat: Die Mitgliederwerbung wurde vernachlässigt. Immerhin: Bereits sind 1984 über 3000 Zahlungen eingegangen. Die Lora-Aktivist*innen sind optimistisch: An den Finanzen soll das Projekt nicht scheitern. 1984 wird bei einem Betriebsbudget von rund 200 000 Franken nur ein Defizit von wenigen tausend Franken befürchtet.

Diese Erfahrungen führten während des Ausbildungs- und Auswertungsseminars im Juli zu einem Kurswechsel. Die Betriebsgruppe wurde durch sieben halbamtliche Funktionsträger mit klar umrissenen Pflichtenheften ersetzt. Der Lohn: 1000 Franken im Monat. Von der Umstrukturierung erhoffen sich die Initianten einen verbesserten Betrieb und eine

Lora, borstig in der Zürcher Medienlandschaft.



effizientere Betreuung der Sendungsmacher. Zudem wurde die bereits früher existierende «Kerngruppe» reaktiviert und aufgewertet. Ihr gehören die Funktionsträger und die Mitglieder der Vereins- und Stiftungsgremien an sowie weitere Aktivist*innen. Dieses Organ muss alle wichtigen kurz- und mittelfristigen administrativen und programmischen Entscheidungen treffen sowie für einen optimalen Finanzfluss besorgt sein.

Trotz dem Chaos hinter den Kulissen konnte das Programm dank der Bereitschaft vieler sendewilliger Hörer gefüllt werden. Die angekündigten Sendefässer werden regelmässig, aber nicht immer auf die Minute pünktlich ausgestrahlt. Ab und zu gibt's Pannen, die die Ausstrahlung von Wiederholungen oder improvisierter Musikprogramme nötig machen.

Programmatistischer Dilettantismus muss lernfähig sein

Der Sender wirkt bunt. Man merkt, dass die Macher nicht auf Einschaltquoten spielen und kein Blatt vor den Mund nehmen. Der Hörer stösst immer wieder auf echte Rosinen. Lora ist eines der wenigen Lokalradios, das sich auch längere Wortbeiträge leistet (z.B. Übertragung des letzten ausserordentlichen SPS-Parteitag, Mitschnitt einer Lesung von Dorothe Sölle über Nicaragua). Die Radio-Amateure experimentieren aber auch mit Soap-Operas und radiofonen Satiren. Auffallend ist das breite Musikspektrum. Es bringt Ländler, ernste Musik und natürlich viel Rock, Pop, New Wave, Folk, Jazz, Avantgardistisches und politische Lieder. Insgesamt bemühen sich die Lora-Leute, Musik als Kulturgut ernst zu nehmen. In der Regel werden die Stücke mit Titel, Namen der Komponisten und Sänger und anderen Informationen angesagt. Wenn immer möglich achtet man darauf, Musik nicht zum Füllstoff verkommen zu lassen.

Trotzdem: Qualitative Fortschritte sind notwendig und werden von den Lora-Leuten auch gefordert. Es werden noch zuviel Beiträge ausgestrahlt, denen man anmerkt, dass sie zu wenig durchdacht

KURZBESPRECHUNGEN

44. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» 17. Oktober 1984

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

Amadeus

84/282

Regie: Milos Forman; Buch: Peter Shaffer nach seinem gleichnamigen Bühnenstück; Kamera: Miroslav Ondricek; Musik: W.A. Mozart und Antonio Salieri; Schnitt: Nena Danevic und Michael Chandler; Choreographie: Twyla Tharp; Darsteller: F. Murray Abraham, Tom Hulce, Elizabeth Berridge, Simon Callow, Roy Dotrice, Jeffrey Jones u.a.; Produktion: USA 1984, Saul Zaentz, 160 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Ein willkommener Anlass, sich wieder einmal mit Mozarts Musik zu beschäftigen. Das Leben des Wiener Klassikers wird hier aus der Sicht seines neidischen Rivalen Salieri durch den Dreck gezogen, was ein denkbar ungewöhnliches Mozart-Bild ergibt. Im Grunde geht es um den Konflikt zwischen Genie und Mittelmass. Leider vergisst man ob Milos Formans aufwendiger Bebilderung und Beschallung des Bühnenstückes von Peter Schaffer nur zu schnell, selber mitzudenken.

→ 20/84

J

Bolero (Bo-Bolero)

84/283

Regie, Buch, Schnitt und Kamera: John Derek; Musik: Peter Bernstein; Darsteller: Bo Derek, George Kennedy, Andrea Occhipinti, Ana Obregon u.a.; Produktion: USA 1984, Menahem Golan und Yoram Globus für Cannon, 87 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Die zum Schönheitssymbol der achtziger Jahre hochstilisierte Bo Derek reitet auf der Sexwelle durch Marokko und Spanien, um endlich, nachdem ihr Traum-Scheich versagt hat, von einem Stierkämpfer defloriert zu werden. Ein Film, voll von Klischees, Kitsch und freizügigem Sex, aber nicht ohne trotzdem untergründig moralisierend zu wirken.

E

Bo-Bolero

Bullshot (Ein tollkühner Himmelhund)

84/284

Regie: Dick Clement; Buch: Ron House, Diz White, Alan Shearman; Kamera: Alex Thomson; Schnitt: Alan Jones; Musik: John Du Prez; Darsteller: Alan Shearman, Diz White, Ron House, Frances Tomelty, Michael Aldridge, Billy Conolly, Mel Smith u.a.; Produktion: Grossbritannien, 1984, Handmade Films, 80 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Ein glatzköpfiger, monokelbewehrter teutonischer Bösewicht, der einem verschrobenen englischen Forscher eine Geheimformel entlocken will, um die Welt beherrschen zu können, und ein englischer Gentleman, Fliegerheld aus dem Ersten Weltkrieg, der dies für König und Vaterland verhindern soll, sind die Gegenspieler in der als Parodie auf James-Bond-Geheimagentenfilme – auch nicht mehr die originellste Idee! – inszenierten Slapstick-Komödie. Die subtilen Töne, für die die englische Filmkomödie berühmt ist, sind hier dem grellen Klamauk geopfert worden. – Ab etwa 14.

J

Ein tollkühner Himmelhund

TV/RADIO-TIP

Sonntag, 21. Oktober

14.30 Uhr, ARD

 Fallen Idol (Kleines Herz in Not)

Spielfilm von Carol Reed (England 1948) mit Ralph Richardson, Bobby Henrey, Sonia Dresdel. – In einer Londoner Botschaft hat sich der achtjährige Sohn des Botschafters mit dem Butler angefreundet und verehrt ihn sehr. Als der Butler verdächtigt wird, seine Frau umgebracht zu haben, stürzt der Junge in tiefe innere Konflikte und erlebt die erste grosse Enttäuschung seines Lebens. Carol Reed (1906–1976) schuf nach dem Drehbuch von Graham Greene ein sensibles Porträt eines Kindes, das vorzeitig in die Konflikte von Erwachsenen hineingezogen und überfordert wird.

15.15 Uhr, ZDF

 Bitterer Sieg

Jugendfilm über den Missbrauch von Drogen von Richard Fiedler und Mike Thodes. – Bills Freund nimmt «Speed», um seine Leistungen für die Schul-Skimeisterschaften zu verbessern. Unter Drogeneinfluss stürzt er und bleibt lebenslänglich gelähmt. Der Film stellt die Mitverantwortung der Schülergruppe und das mutige Eingreifen einzelner Jugendlicher überzeugend dar. *Hinweis:* Weitere Filme zur «Suchtwoche» des ZDF: Montag, 22. Oktober, 22.50 Uhr, «Kleine bunte Freudenspender», von Eberhard Pieper (Tablettenmissbrauch); Dienstag, 23. Oktober, 19.30 Uhr, «Kirsten und Bernd oder der lange Weg zurück», Dokumentarfilm von Crissy Hemming und Jürgen Alberts (Alkoholmissbrauch); Mittwoch, 24. Oktober, 22.05 Uhr, «Münchener Strasse 41», Dokumentation über kirchliche Hilfe für Drogenabhängige, Frankfurt, von Gerhard Müller; Donnerstag, 25. Oktober, 21.00 Uhr, 1. «Wer ist betroffen», 22.05 Uhr, 2. «Wer kann helfen?»

20.00 Uhr, DRS 1

 Vom Unbewusst-Sein und vom Bewusst-Sein

Im ersten Beitrag möchte Tobias Kästli im Gespräch mit Nicolin Bischof, Forstingenieur, bewusst machen, welche Bedeutung

der Wald für Umwelt und Mensch hat. Hanspeter Gschwend schildert im Gespräch mit dem Mythenforscher und Dichter Robert Bly den Verlauf von Konzentrationswochen, während denen Männer ihr verlorenes «Männerbewusstsein» wiederentdecken wollen. Schliesslich verfolgt Edith Marfurt in einem Gedankenaustausch mit dem Psychologen Mario Erdheim die Frage, wie sehr unbewusste Vorstellungen und Kräfte in unserer Kultur wirken. (Zweitsendung: Mittwoch, 31. Oktober, 10.00 Uhr, DRS 2)

Montag, 22. Oktober

21.50 Uhr, TV DRS

 Blaubart

Fernsehfilm von Krzysztof Zanussi nach der Erzählung von Max Frisch (Koproduktion TV DRS und dem Westdeutschen Rundfunk) mit Vadim Glowna, Karin Baal, Vera Tschschowa. – Zanussis filmische Adaption in hervorragender Schauspieler-Besetzung folgt der Erzählung (1982 erschienen), die aus protokollartigen Dialogen besteht und durch Reflexionen, innere Monologe und verschiedene Zeitebenen ergänzt werden. Der Internist Dr. med. Felix Schaad ist vor Gericht angeklagt, seine sechste Frau, die zur Luxusdirne wurde, ermordet zu haben. Nach dem Freispruch fühlt er sich weiter verfolgt durch peinigende Schuldgefühle, auch nach einem falschen Geständnis. (Hinweis: Der Fernsehfilm «Blaubart» wird am Sonntag, 28. Oktober, 21.50 Uhr, in der ARD wiederholt; vgl. ausführliche Besprechung in ZOOM 21/84)

Dienstag, 23. Oktober

14.15 Uhr, TV DRS

 Oerökbafogadas (Adoption)

Spielfilm von Márta Mészáros (Ungarn 1975) mit Kati Berek, László Szabó, Gyöngyvér. – Die früh verwitwete Kata fühlt sich trotz der Beziehung zu ihrem Freund, der in der gleichen Fabrik arbeitet, unerfüllt. Ihren Wunsch nach einem Kind teilt er nicht. In Anna, einem Mädchen aus dem Erziehungsheim, findet sie eine neue Bestimmung, die sie jedoch bald wieder verliert, als das Mädchen heiratet. Márta Mészáros, bedeutende Filmschaf-

Regie: Jeremy Paul Kagan; Buch: Edwin Gordon nach einem Roman von Chaim Potok; Kamera: Arthur Ornitz; Schnitt: David Garfield; Musik: Elmer Bernstein; Darsteller: Maximilian Schell, Rod Steiger, Robby Benson, Barry Miller, Hildy Brooks, Ron Rifkin, Val Avery u. a.; Produktion: USA 1981, Edie und Ely Landau für M. Riklis, 120 Min.; Parkfilm, Genf.

Bei einem Baseball-Spiel im New York der vierziger Jahre treffen zwei Jungen aufeinander, die Freunde werden, und sich in ihrer Freundschaft mit ihrer unterschiedlichen jüdischen Erziehung auseinandersetzen und gegenseitiges Verständnis aufbringen müssen. Ein eindrucksvoller Film über jüdisches Denken und Handeln, dem es gelingt, die traditionelle Glaubensrichtung der Chassidim in der Umwelt des modernen Amerika verständlich zu machen. → 22/84

J★

Der Auserwählte

Codename Wildgeese (Geheimcode Wildgänse)

84/286

Regie: Anthony M. Dawson (= Antonio Margheriti); Buch: Michael Lester; Kamera: Peter Baumgartner; Musik: Jan Nemec/ELOY; Darsteller: Lewis Collins, Lee van Cleef, Ernest Borgnine, Klaus Kinski, u. a.; Produktion: Schweiz/BRD 1984, Ascot (Erwin C. Dietrich), 102 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Ein Söldnerkommando erhält den Auftrag, im berühmten «Goldenen Dreieck» von Thailand, Burma und Laos ein grosses Opiumlager zu zerstören. Die internationale Grossproduktion des Schweizer Filmproduzenten Erwin C. Dietrich bietet zwar ein Aufgebot von Stars, exotische Schauplätze und viel «Action», vermag aber mit einem mit Klischees – von harter Männlichkeit und letztem grossen Abenteuer – angefüllten Drehbuch und in der uninspirierten, monotonen Inszenierung von endlosen Schiessgefechten und Sprengstoffexplosionen des früheren Italo-Western-Regisseurs Anthony M. Dawson nichts an Spannung zu gewinnen.

E

Geheimcode Wildgänse

Donald Duck's Summer Magic (Donald Ducks Sommerzauber)

84/287

Regie: Clyde Geronimi, Jack Hannah, Jack King, Charles Nichols; Produktion: USA 1938–55, Walt Disney, 74 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Kurzfilmprogramm mit elf Disney-Cartoons. Die konzeptlose Auswahl beeinträchtigt in ihrer zusammenhangslosen Aneinanderreihung den Reiz und die zeichentechnische Brillanz vor allem der älteren Beispiele und trübt den Blick für Vergröberungen und Stereotypen in später entstandenen Werken. Durch die Wiederholung ähnlicher und gleicher Situationen und Effekte nicht nur für Kinder ermüdend.

K

Donald Ducks Sommerzauber

Gilda

84/288

Regie: Charles Vidor; Buch: Marion Parsonnes; Kamera: Rudolf Maté; Darsteller: Rita Hayworth, Glenn Ford, George Macready, Joseph Calleia, Stephen Gray u. a.; Produktion: USA 1946, Virginia van Up für Columbia, 110 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 28. 10. 84 TV DRS).

Das aufwendige Star-Drama um die Geliebte eines Mannes, der sie vergessen will, die deshalb seinen Freund heiratet und zuletzt doch noch seine Frau wird, spielt im Zwielfichtmilieu von Nazi-Freunden, die in Südamerika als Spielkasino-besitzer ein Kartell beherrschen. Der gepflegt inszenierte Film, in dem es um das Spannungsfeld von triebhafter Liebe und Geld geht, ist durch Rita Hayworth, in der Rolle der Gilda, um die die Männer reihenweise buhlen, legendär geworden.

E

fende aus Ungarn, bevorzugt in ihren Arbeiten Frauenprobleme. Der schlichte, eindrucksvolle Film schildert die psychische Situation zweier Frauen verschiedener Generationen, die ihre Schwierigkeiten mit der Wirklichkeit zu bewältigen versuchen.

Donnerstag, 25. Oktober

20.00 Uhr, TV DRS

 Lenin in Zürich

Fernsehfilm von Rolf Busch nach der literarischen Vorlage von Alexander Solschenizyn (Koproduktion NDR, ORF, TV DRS) mit Wolf-Dietrich Berg, Monika Bleibtreu, Renate Schroeter. – 1914, kurz nach Kriegsausbruch, wechselt der russische Jurist Wladimir Iljitsch Uljanow mit seiner Frau Nadja Krupskaja aus dem österreichischen Exil in das schweizerische. Schweizer Sozialdemokraten bürgen für ihn. Er arbeitet an seinen theoretischen Schriften, vor allem «Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus» und scharft Anhänger um sich. Seine radikalrevolutionären Ansichten finden in der Schweizer Sozialdemokratie keine Resonanz. Mit einer Schar von Anhängern organisiert er im April 1917 durch Vermittlung des jüdischen Kapitalisten Parvas, der Lenin die Hilfe der Deutschen Reichsregierung anbietet, die bolschewistische Revolution. (*Hinweis*: Das Erste Deutsche Fernsehen ARD, zeigt den Film Mittwoch, 31. Oktober, 20.15 Uhr)

Sonntag, 28. Oktober

10.00 Uhr, TV DRS

 Marianella musste sterben

«Das kurze Leben der Menschenrechtspräsidentin von El Salvador». – Marianella Garcia Villas wurde am 14. März 1983 in El Salvador ermordet. Sie untersuchte im Auftrag von «Pax Christi» die Lage der Menschenrechte, als sie mit Bauern der Soldadeska in die Hände fiel.

20.00 Uhr, DRS 1

 Schicksal spielen – rien ne va plus

Es handelt sich um ein politisches Spiel, Ort der Handlung: Die Schweiz, die Objekte der Handelnden: die über 30 000 Asylanten und wir. «Doppelpunkt» möchte den Weg aufzei-

gen, den ein Asylant vom Eintritt in die Schweiz bis zum endgültigen Entscheid über sein weiteres Schicksal geht. (Zweitensendung: Mittwoch, 7. November, 10.00 Uhr, DRS 2)

Montag, 29. Oktober

21.35 Uhr, TV DRS

 Stavisky

Spielfilm von Alain Resnais (Frankreich 1974) mit Jean-Paul Belmondo, Charles Boyer, François Perier. – Der geniale Hochstapler Stavisky beherrscht als Serge Alexandre im Frankreich der dreissiger Jahre das gesellschaftliche Leben und reisst mit grössenwahnsinnigen Finanzspekulationen einen Teil der korrupten Oberklasse Frankreichs in den Abgrund. Sein Ruin erschüttert die Dritte Republik. Mit ihm stirbt eine Epoche, deren kritischer Zeuge Trotzki, im französischen Exil lebender russischer Revolutionär, ist, Kontrastfigur zum skrupellosen Glücksritter. Kein «typischer» Resnaifilm, aber doch leuchten hinter Starbesetzung und elegant-aufwendiger Oberfläche seine geistigen Grundmuster auf: Zeit, Vergänglichkeit der Gefühle, Tod.

23.00 Uhr, ARD

 O Asymvivastos (Rebell aus gutem Hause)

Spielfilm von Andreas Thomopoulos (Griechenland 1979) mit Pavlos Sideropoulos, Betty Livanou, Heleni Naniati. – Ein junger Medizinstudent versucht, aus der vorgezeichneten Karriere auszubrechen und als Liedermacher in Athen ein «griechischer Bob Dylan» zu werden. Enttäuscht kehrt er zur Medizin zurück. Dort erlebt er, wie korrupte Geschäftemacher unter seinen Standesgenossen Patienten ausbeuten. Der zweite Spielfilm Thomopoulos' vermittelt das Lebensgefühl junger Athener Intellektueller und prangert die Missstände im Gesundheitswesen seines Landes an. Das gefühlvolle Melodram zeigt das Scheitern der Träume der grossbürgerlichen Jugend, begleitet von effektvollen Liedern und satirischen Seitenhieben auf den Sensationsjournalismus.

Greystoke: The Legend of Tarzan, Lord of the Apes (Die Legende von Tarzan, Herr der Affen) 84/289

Regie: Hugh Hudson; Buch: P.H. Vazak, Michael Austin, nach dem Roman von E.R. Burroughs; Kamera: John Alcott; Schnitt: Anne V. Coates; Musik: John Scott; Darsteller: Christopher Lambert, Andi MacDowell, Ralph Richardson, Ian Holm, James Fox u.a.; Produktion: Grossbritannien 1984, Hugh Hudson und Stanley S. Canter, 130 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Die Geschichte von Tarzan – der als Kleinkind von einer Affenkolonie adoptiert und aufgezogen, als junger Erwachsener von einem Forscher in die menschliche Zivilisation zurückgeführt wird – entwickelt sich zu einer Suche nach der wahren Identität des in zwei Kulturen aufgewachsenen Menschen. Innerhalb der aufwendigen epischen Inszenierung entfaltet sich eine intime Charakterstudie, die des öfters von feiner Ironie geprägt ist. → 20/84

J ★

Die Legende von Tarzan, Herr der Affen

Killpoint (Treibjagd) 84/290

Regie, Buch, Kamera und Schnitt: Frank Harris; Musik: Herman Jeffries und Daryl Stevenett; Darsteller: Leo Fong, Richard Roundtree, Cameron Mitchell, Stack Perce, Diana Leigh u.a.; Produktion: USA 1984, Killpoint, 92 Min.; Verleih: Interteam Film, Zürich.

Was ein interessanter Thriller um ein Gangstersyndikat hätte sein können, das mit blutigen Attentaten ein Waffenverbot zu erzwingen sucht, um damit freie Bahn für einen gewinnträchtigen schwarzen Markt zu haben, wird durch eine konfuse Regie zur spannungslosen Ansammlung von Gewalttätigkeiten massakriert. Regisseur Frank Harris, erreicht mit dem dokumentarartig gefilmten Brutalkrimi nicht einmal den Standard gängiger amerikanischer TV-Krimis.

E

Treibjagd

Metropolis 84/291

Regie: Fritz Lang; Buch: F. Lang und Thea von Harbou; Kamera: Karl Freund, Günther Rittau; Spezialeffekte: Eugen Schüfftan; Bauten: Otto Hunte u.a.; Musik: Gottfried Huppertz (Neufassung 84: Giorgio Moroder); Darsteller: Brigitte Helm, Alfred Abel, Gustav Fröhlich, Rudolf Klein-Rogge, Fritz Rasp u.a.; Produktion: Deutschland 1926, Ufa, 155 Min. (Neufassung: USA 1984, Giorgio Moroder, 85 Min.); Verleih: Rialto Film, Zürich.

Fritz Langs äusserst expressive Vision einer totalitären Zukunftstadt, wo Arbeiter unter der Erde als Maschinensklaven die Welt der «Herrenmenschen» in der Oberstadt in Gang halten. Die von Giorgio Moroder restaurierte, eingefärbte und mit Rockmusik unterlegte Fassung akzentuiert auf packende Weise die Vorzüge dieses Meisterwerks der Filmgeschichte: die eindrucksvollen Massenszenen, die virtuose Bildmontage und die phantastischen Bauten. Die Lösung der sozialen Konflikte durch ein romantisches Happy-End wirkt so naiv wie eh und je. → 21/84

J ★ ★

Neúplné zatmění (Unvollständige Finsternis) 84/292

Regie: Jaromil Jireš; Buch: Daniela Fischerová und J. Jireš; Kamera: Emil Sirotek; Musik: Zdeněk Pololáník; Schnitt: Josef Valušiak; Darsteller: Lucie Pátíková, Oldřich Navrátil, Blanka Bohdanová, Jana Březinová u.a.; Produktion: Tschechoslowakei 1982, Barrandov Filmstudios, 84 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 1. 11. 84 TV DRS).

Als die 14jährige Marta erblindet, findet sie sich nur langsam mit der schrecklichen Situation ab. Sie muss lernen, mit ihrer schweren Behinderung umzugehen und einen neuen Sinn in ihrem veränderten Leben zu suchen. Jaromil Jireš ist es gelungen, die durch die Erblindung im Leben eines heranwachsenden Menschen verursachte Krise und die Auseinandersetzung damit eindringlich zu schildern, ohne auf sentimentales Mitleid zu setzen.

J ★

Unvollständige Finsternis

Mittwoch, 31. Oktober

22.50 Uhr, TV DRS

 Diagnose Krebs

«Ein Tag kann schöner sein als ein Jahr», Paul Riniker im Gespräch mit Paul O. Pfister, – Paul O. Pfister, Erstunterzeichner der «Mitenand-Initiative», Organisator von Vortragsreisen mit Dom Helder Camara und Mitbegründer der «Leserzeitung», weiss seit acht Jahren, dass er krebskrank ist. Nach der letzten Operation gaben ihm die Ärzte nur noch geringe Lebenschancen. Dennoch arbeitet er weiter im «Zentrum für soziale Aktion und Bildung», das er mit aufgebaut hat. Er ermuntert Leidensgenossen ihren Zustand und die Ängste nicht zu tabuisieren.

Donnerstag, 1. November

13.25 Uhr, ARD

 Dersa Uzala (Uzala, der Kirgise)

Spielfilm von Akira Kurosawa (UdSSR/Japan 1975) mit Yuri Solomin, Maxim Munzuk. – Kurosawas Film ist eine wehmutsvolle rückwärtsgewandte Utopie. In überwältigender Bildersprache erzählt er die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft zwischen einem «Zivilisierten» und einem «Wilden». Uzala lebt aus der Achtung vor der Schöpfung, auf deren blosser Nutzung die anderen aus sind. Er gibt ihnen eine Ahnung von der möglichen Solidarität alles Lebendigen. (Ausführliche Besprechung ZOOM 17/76)

19.30 Uhr, ARD

 Ihr seid meine Hände ...

... in einer nicht heilen Welt, Reportage von Gerd Hill. – In der Gestalt von Märtyrern, Kirchenlehrern oder Ordensgründern waren Heilige die grossen Vorbilder, nach denen sich der Gläubige orientieren konnte. Haben Heilige die Moderne, den Zeitgeist, überdauert, wie der unlängst heilig gesprochene Ordenspriester Maximilian Kolbe?

21.45 Uhr, TV DRS

 «Schweizermann, ich liebe Dich»

Mauritianerinnen auf dem Weg ins «Paradies». – Jean-Louis Roy und José Roy reflektieren in ihrem Report die wachsende Zahl

amouröser Verbindungen zwischen Mauritianerinnen und Schweizer Männern. Über Kleinanzeigen, Briefwechsel bis zum Ehehaften in der real existierenden Schweiz verlaufen die Bekanntschaften. Lieber einen helvetischen Arbeiter als einen mauritianischen Arbeitslosen. Dabei entsteht auch ein Bild vom konservativen «homo helveticus», der Angst vor den emanzipatorischen Ansprüchen der Schweizerinnen hat und in der «Exotin» die dienende Frau sucht.

Freitag, 2. November

20.15 Uhr, ARD

 The Fugitive (Befehl des Gewissens)

Spielfilm von John Ford (USA 1947) mit Pedro Armendariz, Henry Fonda, Dolores del Rio. – In einem atheistischen Staat Lateinamerikas, in dem jede religiöse Betätigung der Kirche streng untersagt ist, widersetzt sich ein Priester diesem Verbot. Von der Polizei verfolgt, muss er mit seiner eigenen Angst kämpfen, die er in Erfüllung seiner Seelsorgepflicht überwindet. Fords eigenwillige Adaption des Romans von Graham Greene bietet in ihrer kontrastreichen und symbolhaften Melodramatik ein faszinierendes Filmerlebnis.

21.50 Uhr, ARD

 Quo vadis – Die Kirchen auf dem Medienmarkt

Die Kirchen haben sich für die neuen Medien entschieden, sie beteiligen sich am Privatfernsehen und am privaten Hörfunk. Wie sehen die Programme der Kirchen aus, und welches Ziel haben sie sich damit gesetzt? Anhand von Beispielen im bundesdeutschen Kabelfernsehen und von zehnjährigen Erfahrungen aus Südtirol versucht der Film von Petra Rau, eine Antwort auf diese Fragen zu geben.

Sonntag, 4. November

20.15 Uhr, TV DRS

 All The President's Men
(Die Unbestechlichen)

Spielfilm von Alan J. Pakula nach dem gleichnamigen Buch von Bob Woodward und Carl Bernstein (USA 1976) mit Dustin Hoffman, Robert Redford, Jack Warden. –

Regie: Sergio Leone; Buch: S. Leone, Leonardo Benvenuti u. a.; Kamera: Tonino Delli Colli; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Robert De Niro, James Wood, Elizabeth McGovern, Treat Williams u. a.; Produktion: USA 1983/84, Arnon Milchan für Ladd Company, 218 Min.; Verleih: Alpha Films, Genf.

15 Jahre nach dem Western «Once Upon a Time in the West» hat Sergio Leone sein ebenso lange gehegtes Projekt – die Geschichte eines Amerikas der zwanziger Jahre, der Prohibition und des organisierten Gangstertums – realisiert. Vor diesem Hintergrund wird auf drei ineinander verflochtenen Zeitebenen (1923, 1933, 1968) die Entwicklung einer Knaben- und Männerfreundschaft zur Feindschaft in epischer Breite als barocke Bildoper gestaltet. Leones Bemühen um das realistische Detail steht aber eine zu starke Idealisierung und Mythologisierung des Gangstertums gegenüber. → 20/84

E ★

Es war einmal in Amerika

Paris, Texas

84/294

Regie: Wim Wenders; Buch: Sam Shepard und W. Wenders; Kamera: Robby Müller; Musik: Ry Cooder; Schnitt: Peter Przygodda; Darsteller: Harry Dean Stanton, Nastassja Kinski, Dean Stockwell, Aurore Clément, Hunter Carson, Bernhard Wicki u. a.; Produktion: BRD/Frankreich 1984, Road Movies/Argos, 135 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Ein durch eine zerstörte Ehe und eine verlorene Liebe völlig verstörter Mann versucht nach jahrelangem Herumirren mit Hilfe seines Bruders und seiner Schwägerin, die Beziehung zu seinem achtjährigen Sohn wieder herzustellen und macht sich mit ihm zusammen auf die Suche nach der verschwundenen Frau. Behutsam und zärtlich zeichnet Wim Wenders den schwierigen und schmerzlichen Prozess dieses Mannes, zu sich selbst und ins Leben zurückzufinden. Ein packender Film über die Sehnsucht nach Liebe, Glück und Geborgenheit, die trotz Schuld und Scheitern nicht hoffnungslos ist. → 20/84

J ★ ★

Queen – We Will Rock You

84/295

Regie: Saul Swimmer; Buch: Greg Shelter; Kamera: Richard E. Brooks; Schnitt: Robert M. Brady; Musik und «Darsteller»: Queen (Freddie Mercury, John Deacon, Brian May, Roger Taylor); Produktion: USA 1983, Embassy Video, 100 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Mit Ausschnitten aus zwei aufwendig angelegten Open-Air-Konzerten im Montreal-Forum in Kanada gibt die Gruppe «Queen» Kostproben ihres Könnens. Alte Rock'n-Roll-Titel wie «Jailhouse Rock» und «Killer Queen» werden unter dem Motto «We Will Rock You» zu einer Selbstdarstellung à la «We Are the Champions». Für «Queen»-Fans sicher ein interessantes Hörvergnügen.

J

When the Daltons Rode (Die Bande der Fünf)

84/296

Regie: George Marshall; Buch: Harold Shumate nach dem gleichnamigen Roman von Elmett Dalton und Jack Jungmeyer; Kamera: Hal Mohr; Musik: Frank Skinner; Darsteller: Randolph Scott, Brian Donlevy, Kay Francis, George Bancroft, Broderick Crawford u. a.; Produktion: USA 1940, Universal, 78 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 26. 10. 84 TV DRS).

Wildwestsaga von den Dalton-Brüdern, die um 1890 von Bodenspekulanten um ihren Besitz gebracht und, da sie nicht zu ihrem Recht kommen, zu Bank- und Eisenbahnräubern werden. Nicht unwesentlich von der geschichtlichen Wahrheit abweichend, stilisiert dieser Western, getreu einer Tradition des amerikanischen «Heimatfilms», Desperados zu Volkshelden. Bemerkenswert sind einige Actionszenen.

J

Die Bande der Fünf

Vor den wahren Hintergrundfakten um den Watergate-Skandal spielt sich ein spannender Kriminalfilm ab, der den Zuschauer am undurchsichtig geheimnisvollen Spurensuchen zweier Journalisten teilnehmen lässt; dass weder über politische Fakten noch über Journalismus informiert wird, ist dem Unterhaltungswert der Geschichte, in der Robert Redford und Dustin Hoffmann die Fäden aneinanderspinnen, nicht ernstlich abträglich. (Ausführliche Besprechung ZOOM 18/76)

22.00 Uhr, ARD

Vernichtung durch Arbeit

«KZ-Häftlinge: Sklaven für die deutsche Industrie», Dokumentation von Lea Rosh. – So genannte «asoziale Elemente», vor allem Juden und Zigeuner, arbeiteten auf Anforderung der über 200 Industriebetriebe, die am Tötungsprogramm der Nazis mitwirkten: Rüstungsfirmen, Elektro-, Chemiekonzerne, Bergwerke, Steinbrüche. Grundlage des Films ist das Buch des amerikanischen Anklägers im Nürnberger Einsatzgruppen-Prozess, Benjamin Ferencz, der die Entschädigungsverhandlungen in «Less Than Slaves», deutsch: «Lohn des Grauens», beschrieben hat. Es äussern sich: Überlebende, der Autor des Buches, der amerikanische Hauptankläger Telford Taylor (Nürnberger Kriegsverbrecherprozess), Berthold Beitz (Krupp) und ein Vertreter von Siemens.

Montag, 5. November

21.15 Uhr, ARD

Mit Kanu und Kalaschnikow

«Indianer als Guerilleros in Nicaragua», Film von Werner Herzog und Denis Reichle. – Kaum einem Fremden ist es gelungen, in das Sumpfgebiet im Norden Nicaraguas vorzudringen. In der «grünen Hölle» leben in der «Misura» zusammengeschlossene Indianerstämme, protestantisch, englisch sprechend. Vor Jahren haben sie mit den Sandinisten für den Sturz des Diktators Somoza gekämpft, heute bekämpfen sie die Sandinisten. Sie sehen ihre Lebensform und Religion bedroht. 10 Wochen haben die Filmemacher in dem Krisengebiet gelebt, um die Lebensbedingungen und den politischen Kampf der Indianer zu beschreiben.

Freitag, 9. November

20.15 Uhr, ARD

Pauline à la plage (Pauline am Strand)

Spielfilm von Eric Rohmer (Frankreich 1982) mit Amanda Langlet, Arelle Dombasie, Pascal Greggory. – Sechs junge Menschen lieben und betrügen sich während eines spätsommerlichen Badeurlaubs in der Normandie. Das federleicht anmutende Spiel um Rollenmuster und trügerische Verhaltensweisen, begleitet von Diskussionen über die Liebe, offenbart indirekt Verwirrung der Gefühle, Verletzlichkeiten und Fehler. Philosophie im Kleide einer Charakterkomödie, die nach literarischen Kriterien aufgebaut ist, aber dennoch filmische Ansprüche befriedigt. (Ausführliche Besprechung ZOOM 10/84)

Lokalradio in der Westschweiz und im Tessin

U. H. In der französischsprachigen Westschweiz senden *Radio International* und das von den Kirchen initiierte *Radio cité* in Genf, *Radio L* und *Radio Adicule* (werbefrei) in Lausanne, *Radio Fréquence Jura* im Kanton Jura und *Radio Jura Bernois* im Berner Jura, *Radio Martigny* im Unterwallis, *Radio-Télé Neuchâtel* in Neuenburg und *Radio Sarine* (zweisprachig) in Freiburg. Allgemein ist das Interesse am neuen Medium Lokalradio in der Westschweiz weniger stark als in der deutschsprachigen Schweiz. Entsprechend haben die Sender hier auch noch grössere finanzielle Probleme. Radio Genève International gab Mitte Mai bekannt, vorläufig werde nur noch Musik ausgestrahlt, weil der Sender kein Geld habe, um Personal zu bezahlen. Besser hat es da Radio Jura Bernois: Dieser Sender wird vom Kanton Bern jährlich mit 10 000 Franken unterstützt.

Die zwei konzessionierten Sender im Tessin haben bisher keinen Termin zur Aufnahme der Sendetätigkeit genannt. Die Situation im Tessin zeichnet sich dadurch aus, dass zahllose werbefinanzierte private Sender von Italien aus zum Teil gezielt ins Tessin einstrahlen und dadurch einen grossen Teil des potentiellen Hörer- und Inserentenmarkts absorbieren.



und zu schludrig vorbereitet sind. Trotz programmatischem Dilettantismus sind grössere Anstrengungen im Bereich der Sprech- und Gestaltungsschulung unumgänglich. Dies gilt gerade auch für die Informationsbulletins. Der geforderte Recherchierjournalismus ist erst ansatzweise verwirklicht. Bei den tagesaktuellen Beiträgen überwiegen die Telefoninterviews. Zudem wird vieles vorschnell kommentiert und aus einem einseitig ideologischen Blickwinkel abgehandelt. Was bringt das, wenn einem Aargauer FdP-Politiker, der im Parlament gegen unrechtmässige Polizeieinsätze interveniert, am Mikrophon vorgerechnet wird, er mache diesen Vorstoss aus rein wahltaktischen Gründen und sei eigentlich ein erzkonservativer Mann?

Eher ein parteiisches als ein lokales Radio

Wie steht es um den Lokalbezug von Lora? Über Zürich erfährt der Hörer in den Info-Sendungen, ausser im Mitternachtsbulletin, aber auch im restlichen Programm relativ wenig. Ausgewählt wird scheinbar weniger nach geografi-

schen Gesichtspunkten als nach thematischen Interessen. Im Vordergrund stehen Beiträge über soziale und gesellschaftliche Konflikte aller Art, über Umweltschutz, Frieden und Aufrüstung sowie über die Dritte Welt. Auch Wirtschaftsberichten wird immer wieder Raum gewährt. In der Perspektive und in der Art und Weise, wie die Themen behandelt werden, spielen die Zürcher Verhältnisse allerdings eine Rolle (Porträt eines englischen Rockmusikers, der in Zürich auftritt; Gespräch mit Zürchern, die in Nicaragua in Aufbaubrigaden mitwirkten).

Gerecht wird das ALR seinem Anspruch als «Parteiradio». Ohne einem bestimmten politischen Programm verpflichtet zu sein, liefert dieser Sender immer wieder Informationen aus grün-roter Sicht und lässt Experten zu Wort kommen, die in den bürgerlichen Medien kaum berücksichtigt werden. Damit ist Radio Lora das klare Gegenstück zum bürgerlich-wirtschaftsnahen und werbefinanzierten «Radio Z».

Wenig Hörer, aber diese nehmen aktiv teil

Eine rein nach professionell-journalistischen Gesichtspunkten gewichtete Kritik am Lora-Programm wäre unfair und falsch, auch wenn man sich als Hörer immer wieder über vorhandene Fehlleistungen ärgern mag. Ein von Amateuren betriebener Sender muss mit anderen Ellen gemessen werden. Seit bald einem Jahr können rund 200 Personen motiviert werden, mit einem grossen Elan dieses Programm herzustellen. Über den engen Kern der sich abwechselnden Aktivisten hinaus ist Lora ein radiofones Forum und eine Artikulationsmöglichkeit für Meinungen, wie sie sich sonst in den Blättern der Alternativpresse zu Wort melden. Zur Zeit wird die Botschaft des ALR nur von einer kleinen Minderheit zur Kenntnis genommen. Die SRG-Studie vermeldet im Konzessionsgebiet lediglich eine Stammhörerschaft von einem Prozent (rund 4600 Hörer) sowie einen weitesten Hörerkreis von sechs Prozent. Die insiderrhafte Sprache, das lockere «Du» am

Literatur zum Thema

Im. Die Auswahl berücksichtigt Bücher und ausführlichere Artikel, die möglichst aktuell das behandelte Thema aufarbeiten.

Lokale Kommunikation/lokale Presse

- Saxer U. *Lokale Kommunikation – Anspruch und Realität*; in: Media Perspektiven, Frankfurt, 5/78
- Thomas M. W. *Die lokale Betäubung oder der Bürger und seine Medien* Berlin 1981
- Levis P. M. Media for People in Cities. A study of community in the urban context. UNESCO-Studie 1984
- Langenbucher R. W. (Hg.) Lokalkommunikation, München 1980.
- Projektteam Lokaljournalisten (Hg.) *Journalismus und kommunale Öffentlichkeit*. München 1979. (Wiederentdeckung der Kommunalpolitik. Reform der Journalistenausbildung. Wandel der Lokalzeitung)
- Fuchs W., Schenk M. Der Rezipient im lokalen Kommunikationsraum; in: Media Perspektiven 3/84
- Wiling Th. *Lokale Medien*. Literaturhinweise über die Lokalpresse. Eine kritische Bilanz; in: Publizistik, Konstanz, 1–2/84
- Benzinger J. P. Lokalpresse und Macht in der Gemeinde. Nürnberg 1980
- Murck M. Macht und Medien in den Kommunen. Stellung und Funktion der Lokalberichterstattung der Presse in der kommunalpolitischen Willensbildung; in: Rundfunk und Fernsehen, Hamburg, 3–4/83

Lokalradios im Ausland, Piratenradio, «Freie Radios»

- Network Medien Frequenzbesetzer. Arbeitsbuch für ein anderes Radio. Hamburg 1983
- Cooperative Freie Radios in der BRD; in: Medium 9/83
- Busch Ch. Was aus den freien Sendern in Italien geworden ist; in: Medium 7 + 8/84
- Rauen B. Lokalradio in Österreich; in: Media Perspektiven 1/82
- Wolf F. F. Vom illegalen Sender zum legalen Verdienen. Die freien Radios in Frankreich; in: Medium 7–8/84
- Spreng E. Zur Entwicklung der freien Radios in Frankreich; in: Medium 9/83
- Preikschat W.

Lokalradio in der Schweiz

- Hoffmann R. R., Schacht M., Werner B. Rundfunkszene Schweiz – ein Modell? Kontrollierte Kommerzialisierung; in: Medium 1/83
- Frischknecht J., von Büren W. Kommerz auf Megahertz? Dossier Radioszene Schweiz. Basel 1980
- Eidgenössisches Verkehrs- und Energiewirtschaftsdep. Gesuche für Rundfunk-Versuche, Bern 1982 (Separatdruck aus dem Bundesblatt)
- Schweizer Journalisten Union Absage und Warnung. Über werbefinanzierte Lokalradios. Vernehmlassung zu den Konzessionsgesuchen für lokale Rundfunk-Versuche und Pay-TV, Zürich 1983
- Saxer U. u. a. Lokale Rundfunk-Versuche. Vorstudie zum Design der Versuchsphase und zu den vorgesehenen Begleituntersuchungen gemäss der Verordnung über lokale Rundfunk-Versuche (RVO), Aarau 1983
- SRG-Forschungsdienst Die Resonanz der SRG- und Lokalradioprogramme in der Deutschschweiz 1984. Kurzbericht, Bern 1984
- AG für Werbemittelforschung (WEMF) Erhebung von Tagesreichweiten und Hörerzahlen. Zwischenbilanz 1984
- Haldimann U. Lokalradio in der Schweiz; in: Medium 7 + 8/84

Mikrofon, der holprige Dilettantismus und die übertriebene Wortlastigkeit scheinen viele abzuschrecken. Dazu kommt, dass man gewillt sein muss, wirklich zuzuhören. Das alles wirkt sich negativ auf die Einschaltquoten aus. Doch ist die geringe Hörerzahl nicht auch ein Spiegelbild des geistigen Klimas dieser Stadt? Zürich zerfällt in Minderheiten, die sich voneinander abschotten und auseinanderdriften. Die Bereitschaft zur grenzüberschreitenden Diskussion fehlt zusehends. Zu wünschen wäre, dass sich Lora

mit einer weniger gettohaft gefärbten Sprache, einem klareren Konzept und allenfalls gewissen Konzessionen bemühen würde, diese Diskussion in Gang zu bringen. Andererseits ist der «Lora-Kuchen» im gesellschaftspolitischen Feld Zürichs eindeutig der schwächere und – bis zu einem gewissen Grad – der unterdrückte. Ich habe Verständnis dafür, dass dieser Sender für Punkie, Päde, Mike, Urs, Claudia, Anita, Gabi und wie sie alle heissen, ein Stück Hoffnung darstellt, die gehegt und gepflegt wird. Roman Seiler

FILMKRITIK

Paris, Texas

BRD/Frankreich 1984. Regie: Wim Wenders
(Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 84/294)

«Paris, Texas» war nicht nur *das* Ereignis am diesjährigen Festival von Cannes (Goldene Palme, Preis der Ökumenischen Jury und andere Auszeichnungen), Wim Wenders' in den USA auf englisch gedrehte deutsch-französische Koproduktion ist inzwischen auch in aller Welt äusserst erfolgreich angelaufen – ausser in der BRD, wo Streitigkeiten zwischen Wenders und dem Filmverlag der Autoren, seinem Verleih, den Start verzögert haben.

Der 1945 geborene Wim Wenders, der mit Filmen wie «Alice in den Städten» (1973), «Falsche Bewegung» (1975), «Im Lauf der Zeit» (1976) und «Der amerikanische Freund» (1977), zu den wichtigsten Autoren des Neuen Deutschen Films gehört, war bisher eigentlich nur in Cineastenzirkeln bekannt. 1977 holte ihn Francis Ford Coppola als Regisseur für einen Film über den Detektiv und Krimiautor Dashiell Hammett nach Hollywood. Wenders' individueller, handwerklicher und europäisch-gemächlicher Arbeitsstil vertrug sich jedoch nicht mit der indu-

striellen, arbeitsteiligen Produktionsweise amerikanischer Grossstudios, es kam zu endlosen, aufreibenden Auseinandersetzungen und Wiederholungen der Dreharbeiten, so dass es fünf Jahre dauerte, bis «Hammett» 1982 fertiggestellt war. Eine Bilanz dieser desillusionierenden Erfahrungen hat Wenders in «Der Stand der Dinge» (1982) gezogen, in dem er seine tiefe schöpferische Krise offenlegte.

Mit «Paris, Texas» hat Wenders seine Krise auf beeindruckende Weise überwunden. Dieser Film zeigt einen ganz «neuen» Wenders. Noch nie hat er so sicher, so gelöst und heiter und zugleich so ernsthaft und tiefste Schichten des Menschseins berührend erzählt. Aber gleichzeitig ist Wenders der «alte» geblieben: «Paris, Texas» ist die Summe seines bisherigen Werkes, sozusagen die glückliche Erreichung und Erfüllung all dessen, was er bisher angestrebt hat. Wim Wenders war schon früh von Amerika, seinen Autos und dem Hollywood-Kino fasziniert. Seine ersten Kurzfilme tragen amerikanische Titel («Silver City», «Alabama: 2000 Light Years»). Ebenso war das Thema der Selbstfindung durch Fahren, Reisen, Fortbewegen ein Element, das seine späteren Spielfilme geprägt hat. Seine – meist männlichen – Helden waren träumerische Romantiker